

Neue Therapie gegen Schmerzen

Bei der Arthrose-Behandlung im Uniklinikum wird der Schmerzreiz vom kranken Gelenk zum Gehirn blockiert.

VON UTE RASCH

BILK Arthrose ist eine der häufigsten Volkskrankheit, etwa 20 Prozent aller Menschen in Deutschland leiden unter dauernden Schmerzen im Knie, in der Hüfte oder anderen Gelenken. Und schränken dadurch ihre Bewegungen immer mehr ein, was schließlich zu noch mehr Schmerzen führt – ein fataler Kreislauf. Am Uniklinikum wurde nun eine neue Methode etabliert, die den Schmerzreiz vom erkrankten Gelenk zum Gehirn unterbricht. Heißt: Der Schmerz wird nicht mehr wahrgenommen – ein Segen für viele Patienten.

Dieter Wenzel (82) hat ihn zehn Jahre lang am eigenen Leib gespürt: den Dauerschmerz im Knie. „Ich habe mich immer weniger bewegt, ständig eine Schonhaltung eingenommen.“ Tabletten änderten seine Situation nur kurzfristig, eine Kniegelenk-Operation kam nicht infrage, da er etliche Vorerkrankungen und zudem eine Herzschwäche hat. Seine Tochter recherchierte dann mögliche alternative, schonende Therapieformen und wurde aufmerksam auf das neue Verfahren im Uniklinikum: die Embolisation.

Peter Minko, Leiter der interventionellen Radiologie am Klinikum, zählt zu den Pionieren in Deutschland, die diese Methode anwenden. „Dabei werden kleinste Gelenkarterien beispielsweise am Knie versiegelt und somit die Weiterleitung des Schmerzimpulses zum Gehirn verhindert.“ Über einen Mikrokatheter (der Durchmesser beträgt gerade mal 0,5 Millimeter) und Kontrast-



Peter Minko, Leiter der interventionellen Radiologie in der Düsseldorfer Uni-Klinik, gehört bei der neuen Therapie zu den Pionieren in Deutschland.

RP-FOTO: ANNE ORTHEN

mittel werden die betroffenen Gefäße dabei zunächst exakt identifiziert. „An diese Stelle spritzen wir dann winzige Kunststoffpartikel, die das Gefäß auf Mikroebene verschließen.“ Heißt: Nicht die Arthrose wird behandelt, sondern ausschließlich der Schmerz. Der minimalinvasive Eingriff, den die Krankenkassen

bezahlen, dauert etwa 90 Minuten. Nach einer Nacht zur Überwachung in der Klinik, können die Patienten wieder nach Hause gehen.

Ziel dieses Eingriffs, der immer in Abstimmung mit den Orthopäden und Schmerztherapeuten des Klinikums erfolgt: Die Funktion des Gelenks dauerhaft zu verbessern und

eine Gelenk-OP so lange wie möglich hinauszuzögern. Doch dazu müssen die Patienten danach selbst aktiv werden und sich bewegen. Also: Fahrradfahren, schwimmen, laufen – alles, was die Muskulatur aufbaut, helfe nach der Embolisation dabei, das Gelenk zu stützen, den fortschreitenden Knorpelabbau

zu stoppen und Schmerzen dauerhaft zu verhindern. Peter Minko zitiert Studien von japanischen Wissenschaftlern, die nachgewiesen haben: 80 Prozent der Patienten, die mit der neuen Therapie behandelt wurden, hatten auch drei Jahre nach dem Eingriff deutlich weniger Schmerzen.

Dabei kann es passieren, dass sich das blockierte Gefäß auch irgendwann wieder öffnet und der Schmerzimpuls erneut weitergeleitet wird, „dann lässt sich die Methode wiederholen“, sagt Minko. Allerdings schränkt er ein, dass der Verschluss nicht bei allen Patienten möglich ist, er funktioniert dann nicht, wenn die Arthrose zu weit fortgeschritten ist, wenn also der Gelenknorpel komplett verschlissen ist und bereits Knochen auf Knochen reiben. Davon sind übrigens nicht nur alte Menschen betroffen, sondern auch junge Erwachsene, die Leistungssport betreiben.

Aber nicht nur bei Arthrose wirkt das Verfahren, die Düsseldorfer Spezialisten behandeln ebenso chronische Muskelschmerzen und können bei so genanntem Tennisarm oder Golfer-Ellenbogen, aber auch bei Reizungen der Fußsohle Schmerzen gezielt lindern. „Und wir haben auch bereits Frauen mit Brustkrebs, die nach der Operation dauerhaft Schmerzen hatten, damit behandelt.“ In Japan ist man noch einen Schritt weiter, dort werden bereits auch Rückenschmerzen – wie die Arthrose ebenfalls eine Volkskrankheit – mit der Embolisation erfolgreich bekämpft.

Dieter Wenzel hat den kleinen Eingriff problemlos überstanden, er konzentriert sich jetzt auf die nächsten Schritte. Durch Physiotherapie und Krankengymnastik hat er wieder normale Bewegungsabläufe für sein Knie gelernt – und kann sich schmerzfrei bewegen: „ein neues Lebensgefühl“.

135 neue ausländische Firmen in Düsseldorf

Es gibt zwar weniger Neuansiedlungen, dafür ist jedoch die Zahl der neuen Arbeitsplätze auf 3408 gestiegen.

DÜSSELDORF (ujr) Nordrhein-Westfalen und da vor allem Düsseldorf ist weiter sehr attraktiv für neue Firmenansiedlungen aus dem Ausland. Nach den Auswertungen der landeseigenen Gesellschaft zur Außenwirtschaftsförderung NRW.Global Business hat der Investitionsstandort NRW das Jahr 2021 trotz Pandemie mit einem Rekord abgeschlossen. 458 Unternehmen siedelten sich im

vergangenen Jahr in NRW an oder erweiterten ihre Niederlassung. Das ist ein neuer Höchststand seit Beginn der Erfassung, das Wachstum betrug zwölf Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Die Zahl der prognostizierten neuen Arbeitsplätze erreicht mit mehr als 14.000 ebenfalls einen neuen Höchstwert. Greater China steht mit 69 Projekten zwar weiterhin an

der Spitze der Investorenländer, allerdings geht die Zahl der Ansiedlungen deutlich zurück (minus 22 Prozent). Die Niederlande legt dagegen stark zu (56 Projekte, plus 47 Prozent). Die Türkei folgt mit 49 Projekten, dann folgen die USA (47 Projekte) und Großbritannien (30 Projekte)

Ein Drittel aller Vorhaben wird in der Region Düsseldorf getätigt –

damit konzentriert sich laut NRW.Global Business wie in den Vorjahren eine Vielzahl der Projekte auf die Landeshauptstadt. Die Region wird aus der Stadt Düsseldorf und dem Kreis Mettmann gebildet. 135 Ansiedlungen oder auch Erweiterungen entfielen auf Düsseldorf. Dies bedeutet zwar einen Rückgang von 16 Prozent im Vergleich zu 2020, was sicher nicht erfreulich ist. Dafür ist

andererseits jedoch die Zahl der potenziell geschaffenen Arbeitsplätze von 1808 im Jahr 2020 auf 3408 im vorigen Jahr gestiegen.

Für den Düsseldorfer Wirtschaftsdezernenten Michael Rauterkus ist es beeindruckend zu sehen, „wie trotz Lockdown und Reiseerstraktionen so viele Investitionsprojekte erfolgreich umgesetzt wurden“. Zu den international agierenden Un-

ternehmen, die nun einen Standort in Düsseldorf haben und von hier aus den europäischen Markt bearbeiten, gehören unter anderem Rakuten Symphony, ein Netzwerkausrüster der japanischen Rakuten-Gruppe, der indische IT-Konzern Mphasis, das norwegische Pharmaunternehmen Photocore und die chinesische Honor Technologies Germany GmbH.

LESERBRIEFE

Unpassend

Mietsteigerung bei der SWD

Uns erreichte im März 2022 der Brief der SWD, dass die Miete für unsere Wohnung um 15 Prozent erhöht wird. Wir waren sehr überrascht und fragen uns, was nach dem Ablauf der drei Jahre ist und wie die SWD dann zu etwaigen weiteren Mieterhöhungen steht. Die Argumentation der SWD, gut bezahlbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen, ist damit zudem etwas ins Abseits getreten. Interessant ist auch, auf das Leitbild zu schauen: „Im Sinne der Menschen dieser Stadt sorgen wir für qualitativ gute und bezahlbare Wohnungen. Wir wollen ihnen vertrauensvolle Partner sein, die sich gerecht und fair verhalten“. Das mag überwiegend so sein, die hier vorgesehene Mieterhöhung passt jedoch nicht zu diesen Grundsätzen. Wenn wir uns die wirtschaftlichen Entwicklungen ansehen, hatten wir in den vergangenen Jahren gemäßigte Kostensteigerungen. In der aktuellen Lebenslage steigen die Kosten, aufgrund der weltpolitischen Umstände und dem Krieg in der Ukraine, überdurchschnittlich. Dazu kommt aktuell auch eine Inflation von über sieben Prozent. In diesem Umfeld erhöht die SWD die Miete über Maß. Der Zeitpunkt passt nicht. Wenn ich an

die im Artikel zitierte Nachbarin mit ihren zwei Kindern denke, ist die soziale Gerechtigkeit hier ein nettes Ansinnen und leicht theoretisches Bestreben. Im aktuellen Artikel werden vom Sprecher der SWD auch diverse Modernisierungsarbeiten wie die Dachsanierung, das Erneuern der Heizungsanlage bzw. der Fenster gesprochen. Hier muss aufgeklärt werden, dass die vorgenannten Maßnahmen nicht zu Modernisierungsmaßnahmen zählen, sondern als Instandsetzungsarbeiten anzusehen sind. Wir würden es begrüßen, wenn die SWD ihre Entscheidung noch einmal überdenken und korrigieren würde.

Jörg Tietze

Fahrradgerecht?

Umstrittener Radweg

Bäume fällen für einen Radweg – wie grün ist das denn? Die Stadt ist dabei, den Fehler von vor 60 Jahren einer „autogerechten“ Stadt nun bei der Errichtung einer „fahrradgerechten“ Stadt zu wiederholen. Dabei muss doch endlich mal erkannt werden, dass man eine immer größer werdende Anzahl von Menschen, die mobil sein wollen, nur mit Transportmitteln bewegen kann, die das Aussehen einer größeren Zahl von Menschen

„packt“. Also endlich den ÖPNV wettbewerbsfähig machen! Und nicht an allen Eckchen fünf Meter rote Farbe aufmalen, wonach ein Radfahrer, wenn er dieses Stück Radweg benutzen würde, frontal vor einem geparkten Auto landet.

Mary Bauer

Geopfert

Jägerhofpassage

Es ist häufig genug darauf hingewiesen worden, dass die Jägerhofpassage eine wichtige Fahrradverbindung durch den Hofgarten ist. Sie verbindet Landskrone mit dem alten Hofgarten und der Jägerhofallee. Für den Autoverkehr wurde sie geopfert, für die Zufahrt zu einem Parkhaus.

Frank-Thomas Jaitner

Nicht nur dafür da

Debatte um Lastenräder

Ich freue mich sehr über die deutliche Meinung von Herrn Lindner, dass Düsseldorf nicht nur für Lastenfahräder gebaut wurde. Genau diesen Eindruck kann man im Augenblick jedoch gewinnen. Ich bin schwerbehindert mit eingeschränkter Gehmobilität und des-

halb sehr auf das Auto angewiesen. In die Fußgängerzonen komme ich schon lange nicht mehr. Ich fühle mich ausgesprochen benachteiligt zugunsten von Fahrrädern. Warum werden Lastenräder hoch subventioniert? Wegen eines Lastenfahrers wird nämlich kein Auto abgeschafft, sondern das Rad zusätzlich angeschafft. Außerdem ist mir bei schönem Wetter aufgefallen, dass in den Lastenfahrern Bierkästen und Grillsachen transportiert werden. Hoffentlich wird der Abfall auch wieder abtransportiert. Und dann stellt sich die Frage nach den Kosten. Die Lastenräder benötigen viel Platz und zahlen nichts für Parkplätze und Radwege. Und bei verursachten Unfällen habe ich erlebt, dass die Fahrer mit Schulterzucken davon fahren. Sie sind als E-Bike nämlich ziemlich schnell, aber ohne Kennzeichen unterwegs.

Klara Döhmann

Kahlschlag

Parkplätze

Auf mehreren Hauptstraßen fallen Fahrspuren und Parkplätze weg? Ist dieser Kahlschlag in Düsseldorf nicht mehr zu stoppen? Wer hat hier das Sagen – ein (schwacher) Oberbürgermeister oder realitätsfremde Grüne? Eine stark alternde Be-

völkerung braucht nicht aufs Fahrrad gezwungen zu werden!

Rudolf Höller

Enttäuschend

Schadowstraße

Wegen eines Pflegefalles in der Familie hatte ich erst während der letzten Tage die Gelegenheit, nach über zwei Jahren die Schadowstraße zu sehen. Ich bin ziemlich enttäuscht. Ich finde, es gibt zu wenig Grün. Ein paar mehr Bäume würden der Steinwüste sehr gut tun. Auch die Sitzmöblierung dürfte reichlicher ausfallen, vor allem nicht nur seelenlose gerade Bänke nebeneinander. Was Rundes oder etwas zum Gegenübersitzen würde auflockern und mehr zur Kontaktaufnahme aufmuntern. Und Blumenbeete oder -kübel fehlen! Mehr Außengastronomie sollte angesiedelt werden. Der nächste Punkt: Der Radweg. Die Diskussion habe ich seinerzeit verfolgt. Die Verwirklichung ist nicht Fisch und nicht Fleisch. Die paar blauen Schilder sind ein Witz. Entweder ein richtiger durchgehend abgepollerter Radweg oder, noch besser, weg damit! Bei Veranstaltungen wie Schadowstraßenfest oder Weihnachtsmarkt muss er eh gesperrt werden, und meine Beobachtungen zeigten, dass ohnehin

fast mehr E-Scooter da durchsausen als Radfahrer. Ansonsten fand ich die Ruhe und Unaufgeregtheit durch das Fehlen von Straßenbahn und Autos (gute Luft) wunderbar. Soweit ich mich recht erinnere, soll vor Karstadt mal ein Springbrunnen gebaut werden, denn die derzeitige Asphaltplatte dürfte wohl kaum die endgültige Lösung sein.

Tilo Beyer, Oberkassel

Danke an Verdi

Verkaufsoffene Sonntage

Im Namen meines gesamten Berufsstandes danke ich Verdi für die konsequente Verhinderung von dringend benötigten Zusatzumsätzen im Handel durch die permanente Vereitelung von verkaufsoffenen Sonntagen.

Horst Piepenburg,
Insolvenzverwalter

Leserzuschriften veröffentlicht die Redaktion ohne Rücksicht darauf, ob die darin zum Ausdruck gebrachten Ansichten mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen vorzunehmen. Im Falle der Veröffentlichung des Leserbriefs weisen wir am Beitrag den Klarnamen sowie den Wohnort des Einsenders aus. Für Rückfragen bittet die Redaktion, die Telefonnummer anzugeben. Unsere E-Mail-Adresse: leserbriefe@rheinische-post.de